

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Naturgemässe Ausbildung in Gesang und Clavierspiel

Gervinus, Viktoria

Leipzig, 1892

d) Clavierstunde

[urn:nbn:de:bsz:31-140633](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-140633)

In Eurem jetzigen Alter ist dazu aber nur gewisse Aussicht, wenn ein Fortschritt ohne wiederkehrende Schwankungen Euern mangelnden Talenten gründlich nachhelfen soll. Nur ein strenges, fortgesetztes Arbeiten in Fleiss und Ausdauer wird das von mir so sehr Ersehnte zu zeitigen im Stande sein.

Durchlest diese Zeilen öfters vor Euren Unterrichtsstunden und handelt vor Allem immer darnach, besonders wenn längere Unterbrechungen des Unterrichts stattfinden.

d) Clavierstunde.

Es ist auch hier ein grosser Vortheil für Lehrer und Schüler gleichsam ohne grosse Mühe zu lehren und zu lernen, denn was der Schüler von seinen Altersgenossen ausgeführt sieht, gibt ihm Muth, weckt seinen Ehrgeiz und stählt seine Ausdauer für manche unerlässliche Pflächterfüllungen, die ihm zuerst ermüdend dünken und im Einzelunterricht ermüdend bleiben.

Vor dem Richterstuhl der Mitschüler soll der Anfänger wie der gereifere Spieler Rechenschaft ablegen über strenge Befolgung aller den Schülern wohlbekanntes Gesetze des Spieles, sowie der vom Lehrer ihm ertheilten persönlichen Ermahnungen; das ist doch wohl eine wirksame Aufforderung nicht nur für ein fleissiges Üben, sondern auch für ein aufmerksames Hören und Prüfen seines eigenen, wie des Spieles der Andern? Auf diesem Wege wird jeder Schüler eine mithelfende Kraft für den Lehrer.

Die reiferen Schüler und Schülerinnen werden heute den Anfängern für ihre ersten Clavierproben die nöthige Anleitung geben; und sie über die schlaffen und willenskräftigen Fingerbengungen (S. 67) wie über die richtige Körper-, Arm- und Handhaltung (S. 70) belehren. Die Namen der Tasten der C-dur-Tonleiter sind den Kindern von der letzten Unterrichtsstunde (S. 65) her bekannt. Sie wissen die verschiedenen Octaven auf der Tastatur zu finden und werden auch die Noten der dritten und vierten, welche sie heute spielen sollen, auf den betreffenden Linien (Nr. 3) zu nennen wissen. Auf folgendem Beispiele (Nr. 4)

(Nr. 4.)

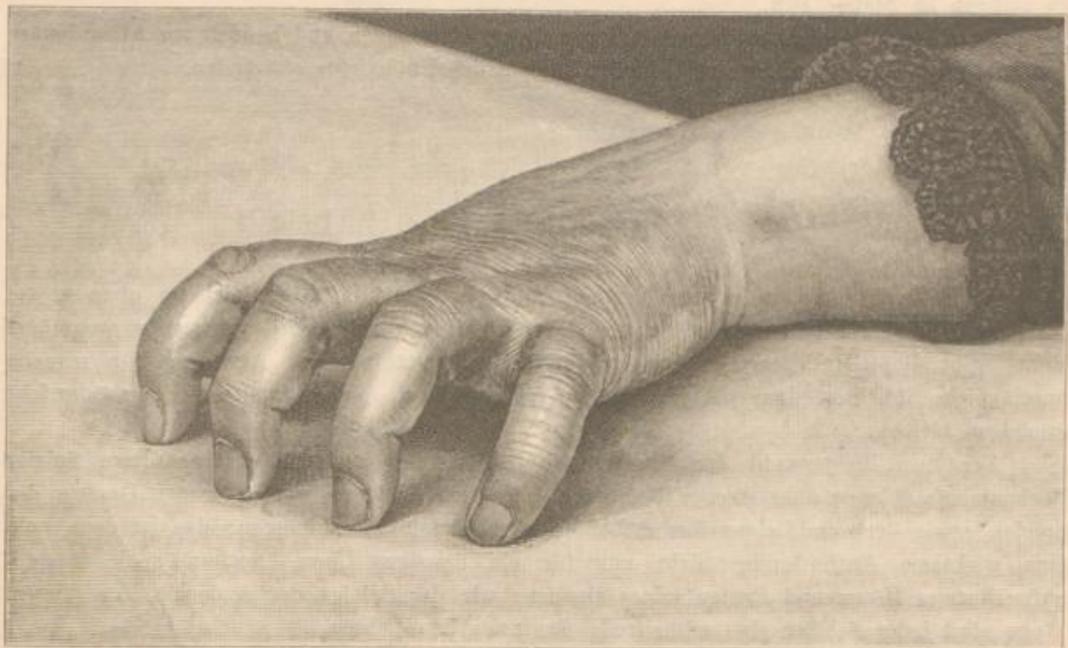
Rechte Hand.
Vierte Octave.
c d e f g a h c

Linke Hand.
Dritte Octave.
c d e f g a h c

5 4 3 2 1 3 2 1

sollen sie zum richtigen Fingersatze der linken und rechten Hand angeleitet und mit dem $\frac{4}{4}$ -Takt-Zeichen bekannt gemacht werden, nach welchem sie auf jeder dieser ganzen Noten laut 4 zu zählen haben. Den jüngsten Anfängern muss dieses als unmaassgebliche Nothwendigkeit von dem Lehrer anschaulich und dadurch einleuchtend gemacht werden. Er erinnert sie an den Taktschlag der ersten Singstunde (S. 63), wo er ihnen den Takt als das Fundament aller Musik zum Verständniss gebracht hatte, wo sie in ihm den Meister erkannten, dessen Commando-Wort ihre kleinen Tonbilder (Lieder) erst zur künstlerischen Schönheit zu gestalten vermochte. Dieselbe Strenge erfordert es, um das einheitliche Wollen der Gelenke, Muskeln, Nerven, Tastgefühle von zehn Fingern, verschiedener Länge, Kürze, Dicke, Schlankheit, Kraft und Schwäche, zu einer gemeinsamen Thätigkeit auf dem Claviere anzuspornen. Damit nun keine jener Naturkräfte, Gelenke und Glieder, sich über ihrer eignen Arbeit versäumen und die Zusammenwirkung des Ganzen vergessend, schleppen

oder eilen, muss der Schüler sich angewöhnen, laut zu zählen und dadurch seinem Gehör von der gewissenhaften oder leichtsinnigen Ausführung seiner Aufgaben unausgesetztes Zeugniß ablegen.



Die Anfänger, welchen Alters sie seien, erkennen nun bald auf dem Claviere die Herrschaft über ihre Finger; da, wo die Mittelhand in die Finger übergeht, wo deren Trennung und Verbindung besteht, da ist ihr Arbeitsgebiet; nicht das Heben sondern das Spreizen der gebeugten Finger kräftigt und bildet Mittelhand und Finger. Übt doch die Beugung der vordersten Fingerglieder erst in Verbindung mit der Spreizung jenen Druck auf die Taste aus, welcher die lebhafteste Wechselwirkung der Hand und des Armes mit den Fingern hervorbringt; ja so sehr, dass, wenn der Schüler die Tonleiter beginnend, mit dem kleinen Finger der linken Hand die Taste *c* stark niederdrückt, sich während seines Zählens die 4 andern in gleicher Linie schwebenden Finger unwillkürlich und wohlgeordnet zur Seite schieben; in der Weise wird der Anschlag der Taste, auf- oder abwärts, stets vom ruhenden Finger vorbereitet.

Ebenso entspricht der Beugung und Spreizung die Bedeutung des Tast- und Muskelgefühls der Finger, welches allein im Stande ist, das Zusammenspiel von Bass und Diskant zu einer einheitlichen Wirkung herzustellen. Nicht der gewandteste Techniker vermag ohne jene, durch Beugung und Spreizung, durch Tast- und Muskelgefühl der Finger entwickelte Abwägung der feinsten Taktunterschiede, d. h. die melodische und rhythmische Accentuirung des Spieles beider Hände zu einem ebenso natürlichen wie kunstvollen Wechselgespräch auszubilden, wie es der wohlgebildete Anfänger dieser Lehrweise beim Zusammenspielen der Tonleiter und beim Vortrag der Lieder schon bald auszuführen vermag. Denn schon im Kindesalter müssen diesem wunderbaren Kommunikations-Vermögen der Finger durch zweckentsprechende Vorlagen die Bildungswege angebahnt werden, durch welche nicht nur die Finger einer Hand, sondern die Finger beider Hände zugleich sich gemeinsam verständigen lernen. Durch das Spiel solcher Mitschüler erhalten nun Augen und Ohren der Anfänger den lebhaften Eindruck von der Bedeutung jener Lehren; denn wie sollte bei den so verschieden gestalteten Fingern ein gleichmässiger Anschlag auf den vorderen Enden der Claviertasten ohne die Beugung der vorderen Fingerglieder und wie sollte die ruhige Fingerführung ohne den ruhigen Druck und das damit verbundene sichere Aufheben der Tasten zu ermöglichen sein?

Um das Spiel beider Hände sofort in gemeinsame Beziehung zu setzen, soll die Tonleiter (No. 4.) mit der linken Hand beginnend, der rechten entgegen und von dieser zum Basse wieder zurückgeführt werden; dann folgt sogleich das Spiel der Tonleiter mit beiden Händen (No. 5.)

(Nr. 5.) 4. Octave hin und zurück.

1 2 3 1 2 3 4 5 5 4 3 2 1 3 2 1

3. Octave hin und zurück.

5 4 3 2 1 3 2 1 1 2 3 1 2 3 4 5

Detailed description: The image shows two musical staves. The top staff is for the 4th octave, with notes G4, A4, B4, C5, D5, E5, F5, G5. The bottom staff is for the 3rd octave, with notes G3, F3, E3, D3, C3, B2, A2, G2. Fingerings are indicated by numbers 1-5 above or below notes. The first part of each staff is labeled 'hin' (ascending) and the second part 'und zurück' (descending). The exercise is numbered '(Nr. 5.)'.

zusammen hin und zurück. In dieser Weise werden sämtliche Tonleitern schon sehr bald, nach Kenntniss der Quintenbildung (S. 83) von den Schülern vorgenommen; das Studium der Bassnoten kommt dabei noch nicht in Frage, sondern vorerst nur der frühe Gebrauch der linken Hand und die Bildung des Gehörs für die Bassnoten.

Ebenso einflussreich für die Anfänger ist es, durch die Tonleiter sogleich zur rhythmischen Betonung des Taktes angeleitet zu werden, welches ihnen den Hauptzweck des Tastendrucks deutlich macht: die Herrschaft über die Messung der Fingerkräfte, — den musikalischen Gesetzen, — den grossen und kleinen Takttheilen, gegenüber. Seite 67 ist gesagt, dass dieses in dem ersten Bildungsprozess des Gehörs und des Spiels verwebt werden müsse, denn die Kraft des Festhaltens und die Sicherheit des Aufhebens der Tasten bilden den Anfang und das Ende der künstlerischen Technik des Clavierspiels, ganz wie das Festhalten des Vocales und das Abbrechen des Vocales bei dem Gesange es ist.

Nicht weniger wie das gute Beispiel fördernd auf die Anfänger wirkt, übt das schlechte Spiel anregend auf deren Beobachtungsgabe, denn sie werden überall zur Controlle gezogen, z. B. gelegentlich des Fingersatzes werden die natürlichen von den verdrehten Fingerbewegungen ihrem Auge sehr bald unterscheidbar; bleiben die letzteren doch ihren Tonleitern, dem vertrauten Spielplatz ihrer kleinen Hände und Gelenke, völlig fremd. Wenn sie nun auch unter der Leitung eines strengen Lehrers schlechter Angewöhnung und Zerstreuung nicht häufig begegnen, so wird sich schon durch ihr darauf gerichtetes Interesse ihre Aufmerksamkeit steigern. Für den zweifellosen Erfolg dieses natürlichen Verfahrens garantieren die Erfahrungen der Herausgeberin, welche dieses dem Lehrer meist sehr schwierige Gebiet dem selbstthätigen Nachdenken der Kinder überlassen durfte, denn die genaue Fingerführung aller Tonleitern und Lieder, die Übereinstimmung der Fingergriffe bei allen Dreiklängen, Septimenakkorden und deren Auflösungen geben ihnen eine grosse Sicherheit und natürliche Freiheit in der Behandlung des Fingersatzes und ermöglichen ihnen dadurch, ihre Aufgaben ohne Nachhülfe des Lehrers selbstständig einzuüben.

Auch die Verbindung der Töne ist bei dem gemeinsamen Unterrichte durch gutes und schlechtes Beispiel den Anfängern hör- und sichtbar zu machen; während sie dort dem Wohlklange eines ununterbrochenen melodischen Spieles lauschen und mit Vergnügen den ruhigen, geordneten Fingerbewegungen zusehen, lernen sie bald das Gegentheil von beidem unterscheiden: dort die Zerrissenheit des melodischen Fadens, hier die Unruhe und Unsicherheit der Hand und der Fingerbewegungen. Wird dem Kinde in so einleuchtender Weise die Wahl gestellt, so ist es, bei dessen noch unverdorbenem Geschmack, leicht, dasselbe für das Bessere empfänglich zu machen. Ja, es ist von dem Lehrer, welchem es eine heilige Aufgabe erscheint, die Finger des Kindes vermittelt der Bildung des Gehörs zu erziehen und nicht umgekehrt dessen Gehör durch die Zerrissenheit des Spieles zu verschlechtern, noch mehr zu verlangen, nämlich: die unausgesetzte Hinweisung auf jene Feinheiten des Vortrags, auf die Verschmelzung von Bass und Diskant, auf die Steigerung

und Senkung der Melodie, welche das Clavier zum Saitenspiel erhebt und ihm die delikatesten Nüancen verleiht. Sind es doch bei der kleinsten Vernachlässigung dieser Anforderungen immer nur thatsächliche Mängel der Technik, welche jene feinen Gesetze übertreten; dieses den Anfängern schon empfinden zu lehren, darin liegt der Keim zur Schärfung des Gehörs und zur schärferen Zucht der Finger.

Nach ihrem Alter und ihren Fähigkeiten, ihrem Charakter und ihren Gemüthsanlagen, sind die Aufgaben der geübteren Schüler verschieden; nur das Eine bleibt sich gleich bei Allen, dass sie die Tonleitern und die Akkordengänge unausgesetzt in der Übung behalten und stets gewärtig sein sollen, sie vorzutragen. Durch die Sicherheit und gesangliche Verbindung ihres Spiels entwickeln sie bei diesen einfachen Harmonien so viel Wohlklang, dass sich trotz der Verschiedenheit der Klänge dem kindlichen Gehör des Anfängers das Verständniss für die verwandtschaftliche Zusammengehörigkeit der Töne schärft und ihm den Einblick in eine Tonfamilie darbietet, deren Glieder in der schönsten Harmonie zusammen leben.

Im Übrigen enthalten die beiden Sammlungen der Lieder und der Clavierstücke eine reiche Auswahl für das Spiel der jüngeren oder älteren Schüler, von welchen Letzteren nunmehr der Lehrer die ihnen zugetheilten Aufgaben vortragen lässt. Er fördert dabei zugleich die Theilnahme der Anfänger, indem er durch den gegensätzlichen Gefühlsausdruck der Texte und Melodien deren Aufmerksamkeit nachdrücklich herausfordert.

Dieser Abschluss der Clavierstunde bietet allen Schülern das lebhafteste Vergnügen und nicht weniger den Stoff zu einer stets reifenden Überzeugung: »Die Musik vertrage keinen träumerischen, sondern sie verlange einen geweckten und prüfenden Geist.« Es wird dabei des Lehrers eigene Bildung gefördert, indem er zu gleichem Zwecke noch andere Vorlagen hinzuzufügen und sie mit dem sprechendsten Ausdruck ihres Inhaltes den Kindern vorzutragen wünschen wird; er wird bald einsehen, dass er nur dabei gewinnen kann, wenn er dieser Lehrweise, noch zum eigenen Vortheile, nachzustreben lernt.

e) Zweite Singstunde.

Die Bedeutung des gemeinsamen Musikunterrichts wird dem Musiklehrer bei der Singstunde vorzugsweise einleuchten. Ihre geistig bildenden Elemente bringen wahrlich keiner Volksklasse Schaden; es ist ein Lehrgegenstand, der den Verstand, das Nachdenken, die Aufmerksamkeit, den Schönheitssinn fast mühelos fördert und durch gute Stimmung und herzliche Freudigkeit einen Boden bereitet, auf welchem jedes Kindergemüth auch ein ernstes Wort verständnissvoll aufnimmt.

Die regelmässige Singstunde beginnt mit den Vocalübungen aus den vorliegenden Blättern (S. 44), und aus dem »Singemeister« (S. 52), wobei den sich gegenüber gestellten Kindern sowohl durch die gegenseitige Beobachtung der verschiedenen Mundbewegungen: *a—a*; *a—e*; *a—i*; *a—o*; *a—u*; und ebenso durch die körperlichen Empfindungen der Kinnbacken-, Zungen- und Lippenhätigkeit, welche zur Hervorbringung jener Laute erforderlich sind, Aufgaben gestellt werden, deren Wechselwirkung sie begreifen und in Folge dessen ihren Willen darauf richten können. Selbst das angeborene schlechte Gehör vermag nach solchen Objecten zu arbeiten und dieselben sprechend mitzumachen; auch sollen diese Kinder darin nach der Angabe: (S. 45) vom Lehrer geübt werden und nur abwechselnd, sowohl Vocale wie Lieder, mit den Anderen zusammen singen. Die Ausbildung der Mundhöhle vermittelt des Sprechens der Vocale ermuntert allmählig auch den Gehörlosen zu deren Intonirung.